

eintreffen werde, da nach seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der britischen Armee seine Anwesenheit im Land unbedingt erforderlich sei.

Locale und sächsishe Nachrichten.

Schönheide, 1. Oktober. Der neulich unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftete Konsumverwalter Liska hier ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Es scheint somit sich der Verdacht, daß er das Flemming'sche Konsum- und Niederlagsgebäude vorzüglich in Brand gesetzt habe, nicht zu bestätigen.

Jo hanngeorgenstadt, 1. Oktober. Der wegen Ermordung seiner Ehefrau beim Landgericht Zwickau in Untersuchung befindliche Handarbeiter Madel von hier ist, wie das „Zwick. Wochenbl.“ schreibt, aus der Haft entlassen und dem dortigen Krankenhaus zugeführt worden, da sich herausgestellt hat, daß er geistig nicht normal ist und bei Verübung der That sich in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden hat.

Dresden, 30. September. An der Stätte in Wollau bei Rösen, wo Prinz Albert tödtlich verunglückte, wird Prinz Georg ein Denkmal in Form eines Kreuzes errichten lassen.

Leipzig, 1. Oktober. Auf einen seltsamen Besuch bereiten uns preussische Vätter vor. Der „Naturmenschen“ Nagel wird vermuthlich auch Leipzig aufsuchen. Er läuft fast nackt mit einer Fahne herum und hat nur die Lenden mit einem weissen Tuche umgürtet. Sein Brot erwirbt er durch den Handel mit Ansichtskarten. Diefem schnurrigen Rauze und Gesundheitshader ist bei seinem Aufenthalt in Magdeburg sein Postkartenvorrath (im ganzen 4800 Stück) zur Dedung der Strafe für Steuerhinterziehung (er wird außerdem des Unfugs und Landstreichens beschuldigt) beschlagnahmt worden. Von den Orten, die der fonderbare Mensch während seiner letzten Wanderung besucht hat, soll, wie verlautet, eine nachträgliche Bestenerung seines Postkartenverkaufs vorgenommen werden. Da der Postkartenverkauf fortgefallen ist, so sind seine Einnahmen sehr geschwänkt; manche Besucher geben ihm aus freien Stücken 10 oder 20 Pf., wofür er ihnen von seiner Lebensweise erzählt. Er beabsichtigt, sich in Magdeburg nur wenige Tage aufzuhalten, sich dann nach Halberstadt zu begeben und von da aus die größeren Städte im Königreich Sachsen zu besuchen, um sich im Winter nach der Schweiz und Italien zu begeben.

Zwickau, 29. Sept. Der frühere Fabrikbesitzer Louis Werner aus Werdau, der seine eigene Fabrik in Brand gesetzt hatte, in Folge dessen im April verhaftet und wegen Betrugs bereits vor vier Wochen zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde heute vor der Strafkammer wegen weiterer Betrügereien zu noch sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Anklage wegen Brandstiftung wurde an das Schwurgericht verwiesen.

Delsnig i. B., 2. Oktober. Ein Opfer seines Berufes wurde am Montag abend der zwischen Delsnig und Hundsbühl (bei „Dreißhöf“) stationirte Bahnwärter Wilhelm Rippert, etwa 52 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Nachdem er auf der einen Seite des Wegüberganges die Barriere geschlossen gehabt hat, überschritt er wahrheitsgemäß die Barriere, um nach der anderen Seite zu gelangen. Ehe dies geschah, brauste der Personenzug 11 Uhr 24 Min. heran, warf Rippert zu Boden und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

Geringswalde, 2. Oktober. Noch ist die That des Mörders Weichel, der im April 1898 in hiesiger Gegend ein Mädchen in schrecklicher Weise umbrachte, in aller Erinnerung, und wieder ist über ein ähnliches unerhörtes Verbrechen aus der Umgegend von Geringswalde zu berichten. Ueber die grauenvolle That wird nach den Angaben einer Augenzeugin, der Tischlerstochter Arnold aus Großmilau, das Nachstehende berichtet: Frau Arnold hatte am Montag Nachmittag mit ihrer 13jährigen, also noch schulpflichtigen Tochter Frieda den Jahrmarkt in Geringswalde besucht. Um 7 Uhr Abends etwa traten Beide in Gemeinschaft mit zwei Mädchen aus Großmilau, den Gutsbesitzersöchtern Frieda Hammer und Ella Hinkelmann, die beide Oestern dieses Jahres aus der Schule entlassen worden sind, den Heimweg an. Ihr Weg führte etwa 1/2 Stunde hinter dem Dorfe Arras eine größere Straße durch den Wald, die „Kraffer Reiden“ genannt. Es mochte 1/8 Uhr sein, als Frau Arnold, die mit der Ella Hinkelmann Arm in Arm ging, jemand hinter sich kommen hörte und beim Näherkommen einer Mannsperson noch die Bemerkung machte: „Da kriegen wir wohl noch einen Gefährten?“ Nichts Gutes ahnend, wich die Hinkelmann dem von rückwärts Kommenden aus, als dieser sie plötzlich am Arme ergriff und mit etwa den Worten: „Kannst mich sehen?“ die Angefallene zur Seite in den Graben am Walde riß. Die von einer Krankheit noch geschwächte Frau schrie nach Hilfe, während die beiden anderen, einige Schritte vorausgegangenen Mädchen wiederum ängstlich nach Frau Arnold riefen. Alle Drei eilten nun vorwärts nach dem etwa 1/2 Stunde entfernten Großmilau zu, als ihnen nach einigen Minuten ein Radfahrer entgegenkam. Auf die ihm gewordene Mittheilung von dem Ueberfalle fuhr dieser sofort nach Großmilau zurück, um Alarm zu schlagen. Mehrere Personen aus diesem Dorfe, unter ihnen der Gemeindevorstand, eilten sofort an die Stelle des Ueberfalles, die man auch bald an einer Wundlade erkannte. Von hier führte die Spur etwa 80 Schritte in den hohen Fichtenwald hinein, und dort entdeckte man dann in schredlichem Zustande das unglückliche junge Mädchen. Der Mörder hatte seinem Opfer an beiden Seiten des Halses tiefe Schnittwunden beigebracht, sie auch im Gesicht schwer verletzt. Offenbar hatte der Schurke sein Opfer, nachdem er ihm am Halsrande die Verletzungen beigebracht, bis zur Fundstelle geschleppt. Die Rinde des Mädchens waren von unten bis zur Taille aufgerissen. Im Portemonnaie hatte es noch 5 M. Geld bei sich. Vom Ueberfalle bis zur Auffindung der Leiche war nicht viel mehr als eine Viertelstunde Zeit vergangen, vom Mörder aber keine Spur zu finden. Die Untersuchung wird mit allem Eifer geführt. Hoffentlich sind die eingeleiteten Nachforschungen recht bald von Erfolg. Es bleibt zunächst noch zweifelhaft, ob ein Lustmord, oder ein, vielleicht durch eine Verwechslung herbeigeführter Raubthat vorliegt. Verdacht hat sich bisher auf ein Individuum gelenkt, das sich seit zwei Tagen in der Nähe von Arras herumgetrieben hat. Der Unbekannte soll etwa 30 Jahre alt und von mittlerer Statur sein, sowie böhmischen Dialekt sprechen.

Rotbischen. Am Sonntag Abend brannte die Scheune nebst Futterställen des Wirtschaftsbefizers Reinhold Madel nieder.

Am 1. Oktober vollzog sich bekanntlich die Theilung der Kreishauptmannschaft Zwickau in die Kreishauptmannschaften Zwickau und Chemnitz. Hierzu wird aus Zwickau geschrieben: Einen Wendepunkt in der Geschichte des Regierungsbezirkes Zwickau und speziell der Schwanenstadt Zwickau bezeugt der 1. Oktober d. J. in Folge Theilung der Kreishauptmannschaft Zwickau bzw. Errichtung einer 5. Kreishauptmannschaft mit dem Sitze in Chemnitz. Die Eintheilung unseres Königreichs in 5 Regierungsbezirke ist eigentlich nicht neu; bereits im Jahre

1815, als Sachsen zufolge der Beschlüsse des Wiener Congresses den größten Theil seines Landes an Preußen und außerdem einen kleineren an das Großherzogthum Sachsen-Weimar abtreten mußte, erfolgte die Eintheilung des Landes in 5 Kreise: den Laufiger, den Meißner, den Leipziger, den erzgebirgischen und den vogtländischen Kreis. Die Einrichtung erfuhr jedoch im Jahre 1835 eine Aenderung dadurch, daß der vogtländische Kreis seine Selbstständigkeit verlor und mit dem erzgebirgischen geschlagen wurde, sodas der alte Hauptstadt des Vogtlandes, Plauen, nur noch der Titel als Kreisstadt verblieb. Die vier Regierungsbezirke Sachsens erhielten nunmehr die Bezeichnung Kreisdivisionen, und zwar waren es folgende: Baugen, Dresden, Leipzig und Zwickau, die später Kreishauptmannschaften genannt wurden. Die stete Bevölkerungszunahme des ganzen Landes, die in der Kreishauptmannschaft Zwickau insolge der blühenden Industrie dieses Regierungsbezirks eine besonders große war, führte zur Errichtung mehrerer neuer Amtshauptmannschaften, sodas deren Zwickau schließlich 10 besaß, gegenüber 7 in der Kreishauptmannschaft Dresden, 6 in Leipzig und nur 4 in Baugen. Das dementsprechend der Verwaltungsdienst des Zwickauer Regierungsbezirks ein sehr umfangreicher wurde, dessen Erledigung trotz mehrfacher Vermehrung des Beamtenpersonals im Laufe der Zeit die Leitung der Regierungsgeschäfte von einer Stelle aus merklich erschweren mußte, ist wohl klar. Man hatte sich deshalb schon seit längerem mit dem Gedanken getragen, eine fünfte Kreishauptmannschaft zu errichten, und die einfache Theilung der Kreishauptmannschaft Zwickau erschien an maßgebender Stelle das Bequemste, wenn es auch für Zwickau schmerzlich sein mußte, von dem so lange behaupteten Range und Ansehen einer ersten Kreishauptstadt einen Theil abzugeben an seine Nachbarin, die, früher kleiner als Zwickau, sich im Laufe der Jahre in ganz gewaltiger Weise vergrößert, Zwickau weit überflügelt und sich zur Metropole der sächsischen Industrie emporgeschwungen. Von zehn Amtshauptmannschaften des Zwickauer Regierungsbezirks scheiden jetzt fünf, Chemnitz, Flöha, Annaberg, Marienberg und Glauchau, um die neue Kreishauptmannschaft Chemnitz zu bilden. Für Chemnitz bedeutet der 1. Oktober einen doppelten Fest- und Ehrenstag, insofern Kappel der Stadt noch einverleibt wird, wodurch der Bevölkerungszustand des sächsischen Randbezirks auf mehr als 200,000 Einwohner gehoben wird.

Zu den neuesten Veränderungen bei der Königl. Sächsischen Landeslotterie, die kürzlich mittheilung wurden bringt der „Vogl. Anz.“ ein Eingekandt, dem man in manchen Punkten zustimmen wird. Es heißt darin: Diese Veränderungen fallen keineswegs mit den Wünschen aller Lotteriespieler zusammen. Man ist in weitesten Kreisen der Ansicht, daß der Hauptgewinn von 500,000 M. reichlich groß genug war, um die nötige Anziehungskraft auszuüben. Warum man auf die halbe Million noch 100,000 M. darauflegt, das will Niemanden so recht einleuchten. Genau so verhält es sich mit der Prämie, die bestimmungsgemäß am letzten Ziehungstage gezogen wird. 200,000 Mark erfüllen sicher auch den Zweck, die Spiellust bis zum letzten Tage rege zu halten. Warum die Verdoppelung? Nun kann allerdings „im günstigsten Falle“ der Spieler eines ganzen Looses Millionär werden; damit ist aber den anderen Spielern nicht gebiert. Viel mehr Stimmung wäre dafür gewesen, den 300,000 M.-Gewinn etwa in 20 15,000er umzuwandeln, als Ertrag für die verloren gegangenen 15,000 M.-Gewinne bei der vorliegenden Veränderung. Auch damals hat man es in Spielereisen nicht einsehen können, warum man die sogenannten Einträge, die niedrigsten Gewinne, um wenige Pfennige aufbesserte auf Kosten der 100,000 M.-Gewinne. Wer einmal weiter nichts gewinnt als den Eintrag, dem ist mit 50 oder 80 Pfg. mehr auch nicht geholfen. Die Masse der Einzige aber beansprucht eine ungeheure Summe, die an den beliebten mittleren Gewinnen gekürzt wurde. Für die neuzuziehende Auszahlung ohne Abzug tauscht man dagegen die Erhöhung des Preises ganz gern ein. Auch der Ausfall der 30,000 M.-Gewinne u. des 100,000ers wird lebhaft bedauert. Wenn das so fortgeht, dann haben wir in unserer Landeslotterie, die in aller Welt, auch da, wo man eigentlich ihre Lotte nicht spielen darf, in höchstem Ansehen steht, ähnliche Verhältnisse wie in Lotterienunternehmungen untergeordneter Art, die außer einem großen Haupttreffer nicht viel anderes aufzuweisen haben.

Von der böhmischen Grenze, 30. September. In Gottesgub fand kürzlich eine Versammlung statt, welche sich damit befaßte, eine Eisenbahnlinie von Schmeideberg — Anschluss an die Buchtlihaber Bahn — über Gottesgub und auf den Kamm des Gebirges nach Graslitz oder Schönbach zu bauen. Die Angelegenheit ist nun soweit geblieben, daß im Laufe der vergangenen Woche ein Komitee gewählt wurde, welches die nötigen Vorarbeiten sofort zu erledigen und auszuführen hat.

Vor hundert Jahren.

4. Oktober. Das Witleid ist zu allen Zeiten in der Volkseele vorhanden gewesen, auch in der aufgereizten Zeit vor hundert Jahren. In Augsburg wurde am genannten Tage das vom Kriegszucht gefällte Urtheil an vier Baiern vollzogen, alle vier waren wegen Mordes und Beihilfe zu diesem verurtheilt worden. Dem Rathshaus gegenüber war ein Pranger mit vier Scharfstrafen errichtet. An dem einen Pfahl wurde der Name des Mörders, der entwischt war, angeschlagen, an die drei anderen wurden die drei des Strahmkerles und Beihilfe zum Mord Ueberführter und zu vierzehn Jahren Kerker Verurtheilten angeschunden und mit der Unterschrift ihres Verbrodens zur Schau ausgestellt. Während nun die drei Baiern an den Pfählen stehen, natürlich unter großem Volkszufluß, fällt es einem französischen Bäckers ein, ihnen eine Gabe zuwerfen; sogleich folgte Jung und Alt diesem Beispiele und in kurzer Zeit waren die Verurtheilten mit einer beträchtlichen Summe Geldes besetzt.

5. Oktober. Postwesen 1800 (1). Bekanntlich gab es vor hundert Jahren eine eigentliche Staatspost nicht, die Fürsten von Thurn und Taxis waren die Beförderer der sogenannten Reichsposten. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich auf die süddeutschen Staaten, die Rheinlande, sämtliche Reichsstädte und die nördlichen Bisthümer Münster, Paderborn, Osnabrück und Hildesheim. Ferner gehörten ihnen auch alle von Brüssel, Antwerpen, Gent, Mastrecht, Lüttich, Aachen, Straßburg und Schaffhausen nach den nördlichen Handelsstädten Hamburg, Bremen, Lübeck u. w. führenden Curse. Desterreich hielt sich streng absondelt; eine landesherrliche Post gab es aber in Preußen, Sachsen, Hannover, Hessen und Braunschweig. Es ist klar, das Thurn und Taxis über die wichtigsten Postcurse Deutschlands zu verfügen hatten; da aber dieses Posthaus außerdem zur Vermittelung der einzelnen Curse unentbehrlich war, so gab es bald keinen Landesfürsten in Deutschland, der nicht zu Beträgen mit den Inhabern des Reichspostwesens genötigt gewesen wäre.

Ein eiserner Held in eiserner Zeit.

Zum 70. Todestage des Generalfeldmarschalls Jork, Grafen von Bartenburg, am 4. Oktober 1890. Von Dr. M. J. Wiegand.

Die eiserner Zeit, die Deutschland, namentlich Preußen, durchgemacht hat, war neben den 7 Jahren des großen Krieges, unfreiwillig die Zeit von 1806—1813. Einer der eisernen Helden aus dieser eisernen Zeit war der Feldmarschall Hans David Ludwig Jork, Graf von Bartenburg. Die Person dieses Helden spielt in den Jahren 1812 und

1813 eine so eigenartige und dabei glänzende Rolle, das wir uns heute, da sein 70. Todestag ist, seiner gerne und dankbar erinnern.

General Jork, unter welchem Namen er am bekanntesten geworden ist, wurde am 26. Septbr. 1759 in Potsdam geboren. Seine Familie leitete ihre Herkunft wohl von einem vornehmen englischen Hause ab, gehörte indessen dem kleinen kasubischen Adel an und hieß richtiger Jarlen, woraus dann das Wort Jork, als wohlklingender, entstanden sein mag.

Schon Jork's Vater David Jonathan schrieb sich „von Jork“ und trat 1747 in die preussische Armee ein. In Königsberg und Braunsberg verlebte der Knabe in dürftigen Verhältnissen und harter Zucht seine Kindersjahre, bis er 1772 dem Regiment von Borke als Junfer zugetheilt wurde und 1773 in das Füsilierregiment von Lud überging. 1778 zog er in den bayrischen Erbfolgekrieg, wo er sich sehr auszeichnete. Von der Selbstständigkeit seines Urtheils und seines Willens gab er sehr bald Zeugniß. Er gab seiner Verachtung gegen einen Vorgesetzten, dem ein unehrenhaftes Verhalten im Kriege nachgesagt wurde, in so unerböhlicher und subordinationwidriger Form auf der Wachparade Ausdruck, das er zu 1 jähriger Festungshaft und Kassation vom Kriegsgericht verurtheilt wurde.

Was sollte nun, nach abgehörter Haft, der mittellose junge Mann beginnen? Er verstand nichts als das Soldatenhandwerk; er mußte versuchen, mit dem Degen sich durch die Welt zu schlagen. Es glückte ihm, 1781 als Kompagniechef bei dem Schweizerregiment Neuron 1783—1784 als holländischer Offizier die Feldzüge in Ostindien mitzumachen. 1785 kehrte er, mit Ruhm bedekt, nach seinem Vaterlande Preußen zurück, wohnte als Major dem Feldzug in Polen bei und zeichnete sich 1794 in der Schlacht bei Szekoczn aus.

Im Jahre 1805 sehen wir ihn als Brigadier bei der preussischen Armee und als solcher dekretierte er am 26. Oktober 1806 bei Altenzaun den Eisübergang des Corps des Herzogs von Weimar gegen eine sehr überlegene Abtheilung des Soult'schen Corps. Auf dem weiteren Rückzug führte er die Nachhut des Blücher'schen Corps bis Lübeck, wo er schwer verwundet in Gefangenschaft fiel. Mit Blücher gleichzeitig im Frieden von 1807 ausgewechselt, wurde er in Königsberg zum Generalmajor ernannt und erhielt nach dem Frieden von Tilsit das Kommando von Remel, Ende 1808 das der westpreussischen Brigade und 1810 auch die Generalinspektion über sämtliche leichte Truppen, um deren Ausbildung er sich die größten Verdienste erwarb.

Als im Dezember 1812 das Nationalische Armeecorps nach der großen Armee auch den Rückzug antrat, erhielt Jork die Führung der Nachhut. Als Führer dieser Nachhut hat er nun die größte patriotische That seines Lebens gethan, die wir ein wenig eingehender betrachten wollen: Am 18. Dezember erhielt nämlich Macdonald die Weisung Berrhier's, die ihm den Rückmarsch des 10. Corps hinter den Nemen vorschrieb, gleichzeitig kam die Kunde vom Vordringen der Russen auf Tilsit. Die franz. Armee war vernichtet, die russische erschöpft, es war die Frage, wie sich das preussische Hülfscorps, das sich im besten Stande befand, verhalten würde; dies war nach der Vereinigung mit den franz. Ueberbleibseln stark genug, den Vormarsch der Russen zu hindern und es den Franzosen zu ermöglichen, wenigstens die Weichsellinie zu halten, und konnte umgekehrt, wenn es sich mit den Russen vereinigte, dahin wirken, daß nur geringe Reste der Franzosen sich aus der allgemeinen Auflösung retteten.

Welcher preussische Patriot hätte nun nicht einen Bruch mit dem Erbfeinde sehnlichst erwünscht?

Die Bedeutsamkeit der Lage Jork's war augenfällig und er selbst war sich der Größe des Moments vollauf bewußt. Allein sein König war in der Gewalt der Franzosen. Wer bürgte ihm ferner für Hardenberg, der sich zur Zeit den Ansehen gab, als könne er nichts Höheres, wie das Einnehmen mit Frankreich zu pflegen? Und er, Jork, war nichts als Soldat, den der Alliance-Vertrag unter die Befehle Macdonald's gestellt hatte. Andererseits: hob nicht die Einzigartigkeit der Verhältnisse über jedes Bedenken hinweg? Wahrscheinlich es war ein Augenblick, so verantwortungsvoll und zugleich so weittragend für die gesamte Weltlage, wie er kaum je von einem untergeordneten General einen Entschluß gefordert hat! Jork's Jögern giebt ein schönes Beispiel von der Strenge der Zucht und der Subordination, die der große König mit seinem Vater im preussischen Heere zur Geltung gebracht hatte; wenige Feldherren anderer Nationen mögen so lange geögert haben wie Jork. Endlich siegte sein glühender Patriotismus und er entschloß sich zu der ewig bedenklichen Konvention in der Pöcherunor Wäde bei Tauroggen am 29. und 30. Dezember 1812! In dieser wurde noch kein Bündniß mit den Russen geschlossen, sondern nur abgemacht, das preussische Corps den Landstrich um Tilsit als einen neutralen besetze, das es, wenn der König die Rückkehr zum französischen Heere befehle, sich verpflichtete nicht gegen Rußland zu dienen. Der Wortlaut dieser weithistorischen Konvention wurde in einem Berichte nach Berlin abgeschickt, dem nach dem Einmarsche in Tilsit ein zweiter folgte, in welchem die herrlichen Worte stehen: „Majestät, wenn der General Jork gefehlt hat, so wird er auf dem Sandhaufen ebenso ruhig wie auf dem Schlachtfelde die Kugel erwarten!“

Daraufhin ließ Jork seinen Feertheil zunächst nach Königsberg vordrücken, womit er die Linien, welche er sich selbst in der Konvention gezogen hatte, untraglich überschritt und zu verstoßen gab, wie er sie aufstufte. Den Einwohnern der Provinz aber gab er damit die Richtung auf das Ziel, das er im Auge gehabt hatte und das erreicht werden mußte, wenn der Abschluß der Konvention nicht ein Fehler oder gar ein Vergehen werden sollte. Erst im März 1813 erhielt Jork die sgl. Entscheidung über sein Verfahren in Pöcherun. Er hatte, um der Form zu genügen, eine Rechtfertigungsschrift aufsetzen müssen, welche einer Kommission von drei höheren Offizieren übergeben wurde. Diese erklärte ihn für vorwurfsfrei und ein Parolebefehl wurde erlassen, durch welchen er in seiner Befehlshührung belassen wurde. Am 17. März zog er mit seinem Heere unter dem drausenden Jubel der Bevölkerung in Berlin ein.

Das war die patriotischste That in Jork's ganzem Leben und wir erinnern uns dieser That heute mit Dankbarkeit und Freude.

Als Befehlshaber des I. Armeecorps half Jork dann den Sieg an der Katzbach, 26. August, erkämpfen. Am 3. Oktober lieferte er das blutige Gefecht bei Bartenburg, wodurch er Blücher den Uebergang über die Elbe öffnete. Die Schlacht bei Mödtern schlug er fast allein mit seinem Armeecorps. Die letzte soldatische That Jork's war schließlich die Erstürmung des Montmartre vor Paris 30. März 1813.

Nach eingetretener Waffenruhe erhielt er das Generalkommando in Schlesien, wurde zum General der Infanterie befördert und unter Beilegung des Namens „von Bartenburg“ zum Grafen ernannt. Während des Feldzuges 1815 wurde er mit dem Oberbefehl des zurückbleibenden Reservecorps betraut, nahm

aber, ...
natürl
Schuld
1821
— Ger
tober
dem G
samen
18
Meister

tischen
mit Ni
Grenze
einer G
fachen
gegenä
der vol
müthig
und d
längere
Schwä
eingebil
dem S

Doktor
ihre A
Danf s
ten an
zu trag
so hif
sagte
werde

welche
als Be
überm
D
erlebig
troys
Bon J

Arztes
Erchein
den G
herzlich
Impul
Haupt
mit ich

dem Au
mit dem
Al
sagte e
sönlich
zu gest
finden

„U
Bett
„D
„D
auftrag
lichten
dailon

das Ant
öffnete
ihre de
sie es
Kleinod
bang.

Di
von Ori
dort mi
waren k
Ra
kämpf
ten Nie

Un
Regimen
ten Pr
Mannes
Erkund
thun, al
schäftig
Unter b
musste e
Einnah
als vern

Ber
und ihr
Die Ziel
war das
band. G
begläcke
waist an
Sprache
sie habe
Schmerz

Dol
seine Tr
deid geg
nungen,
kommen,
aber im
aufgeregt
förperlich

Dol
gegen s
ibr hin,
grünen
Hand zu
„Al